Kulturgutschutz und Notfallverbünde

Herausforderungen und neue Initiativen nach dem Hochwasser

von **THOMAS BÜRGER** und **MICHAEL VOGEL**

Am 5. November 2010 hat der Beauftragte für Kultur und Medien der Bundesregierung, Staatsminister Bernd Neumann, zusätzliche 500.000 EUR für den Schutz schriftlichen Kulturguts in Deutschland bewilligt. In Sachsen erhalten u.a. das Kloster Marienthal und das Schumann-Haus in Zwickau Fördermittel. Die Koordinierung für Sachsen hat die Landesstelle für Bestandserhaltung an der SLUB Dresden übernommen.
Das erneute Hochwasser an Oder und Neiße im August 2010 hat gezeigt, dass die Notfallvorsorge ganz oben auf der Tagesordnung stehen muss. Die Allianz „Schriftliches Kulturgut bewahren“ großer deutscher Archive und Bibliotheken engagiert sich zudem für die Einrichtung einer nationalen Koordinierungsstelle und wird dabei durch den Bund und die Kulturstiftung der Länder aktiv unterstützt.
Die folgenden Beiträge aus Dresden, Leipzig und Zittau berichten von Fortschritten und Rückschlägen auf dem Weg zur Sicherung des schriftlichen Kulturguts in Deutschland.



Decennium horribile

Als sich im Jahr 2001 die großen Archive und Bibliotheken in Deutschland zu einer „Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten!“ verbündet hatten, wollten sie in erster Linie den Kampf gegen den Papierzerfall aufnehmen. Von dem „Papiersterben“ sind massenhaft Bestände in Bibliotheken und Archiven betroffen. Ursache dafür sind die sauren Papiere aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Arbeitsteilig und mit zusätzlichen Geldern sollte diesem akuten Problem begegnet werden.
Als wäre der innere Zerfall großer Teile der schriftlichen Überlieferung nicht Herausforderung genug, kamen große Unglücksfälle auf Archive und Bibliotheken zu. Die Flut entlang der Elbe und ihrer Nebenflüsse im August 2002, der Brand der Herzogin Anna Amalia-Bibliothek Weimar am 9. September 2004, der Einsturz des Kölner Stadtarchivs am 3. März 2009 (Bürger, Thomas: 1.000 Jahre Gedächtnisverlust. – In: BIS. – 2 (2009) 1, S. 6 – 7.) und nun das Augusthochwasser 2010 entlang der Neiße und Oder machten das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts zu einem decennium horribile.
Vor diesem Hintergrund nahm am 28. April 2009 Bundespräsident Horst Köhler die Denkschrift „Zukunft bewahren“ entgegen, mit der die Allianz der Archive und Bibliotheken Bund und Länder auffordert, zusätzliche 10 Mio. Euro jährlich in den Originalerhalt und in Präventionsmaßnahmen zu

investieren. Der Bundespräsident ermutigte Archivare und Bibliothekare, sich durch Rückschläge nicht entmutigen zu lassen, und kündigte seine weitere Unterstützung an. (Bürger, Thomas: Zukunft bewahren. – In: BIS. – 2 (2009) 2, S. 86 – 87.).

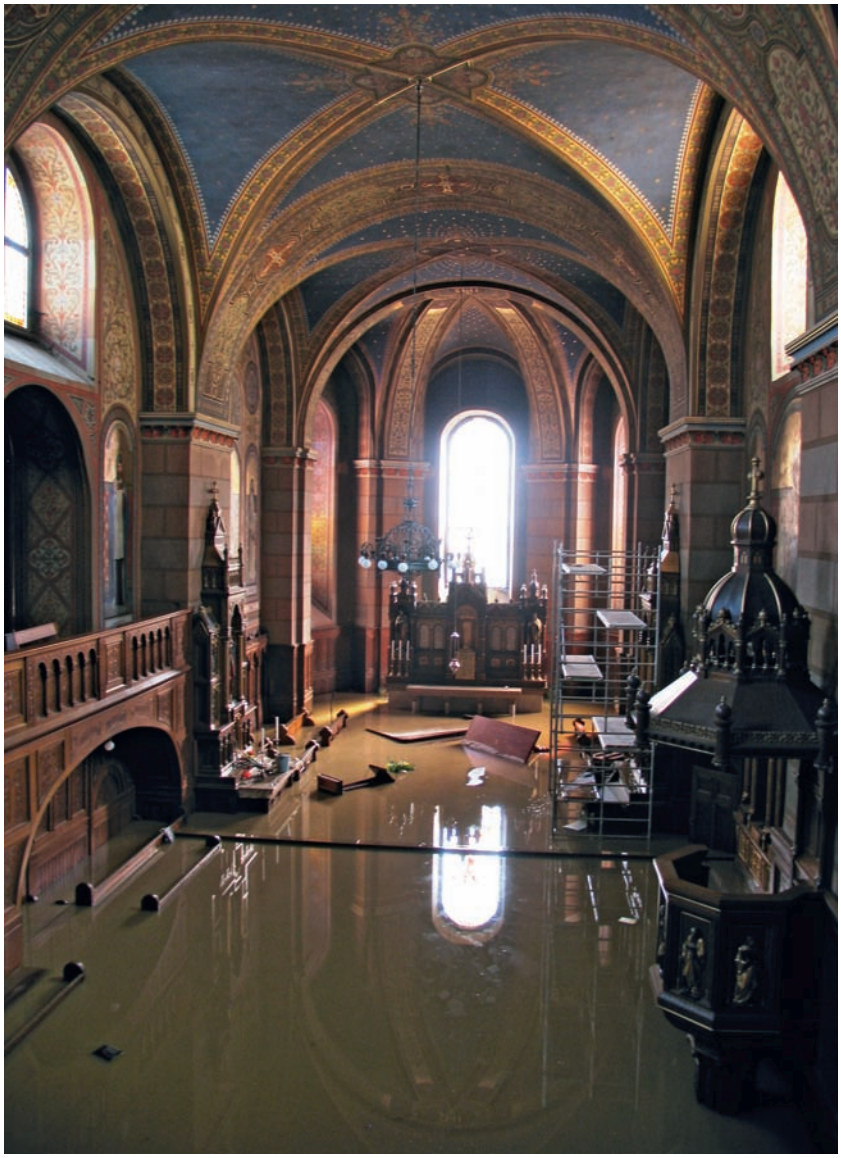
Im Bundeskanzleramt

Der Bundespräsident bat den Beauftragten für Kultur und Medien der Bundesregierung, sich der Anliegen der Allianz anzunehmen. Dreimal lud Staatsminister Bernd Neumann in das Kanzleramt ein, um die Möglichkeiten verbesserter Förderung zu sondieren. Die dramatische Weltwirtschaftskrise war der denkbar schlechteste Begleiter in dieser Zeit. Bund und Länder erkennen sowohl die Aufgabe wie auch die Dimension der Herausforderung an, aber insbesondere die Länder sahen durch die dramatischen Steuerausfälle keine Spielräume für weitere Leistungsversprechen.

Um so eindrucksvoller war es, wie Staatsminister Bernd Neumann, unterstützt von der Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder, Dr. Isabel Pfeiffer-Poensgen, das Anliegen zu seinem eigenen machte. Ihm gelang es, die Aufgabe einer Bestandserhaltungskonzeption für Deutschland und die Einrichtung einer nationalen Koordinierungsstelle 2009 im Koalitionsvertrag der Bundesregierung zu verankern. Kurz & Knapp: Staatsminister Neumann setzt sich für schriftliches Kulturgut ein. – In: BIS. – 2 (2009) 4, S. 269.) Und am 5. November 2010 meldete dpa, dass der Bund und die Kulturstiftung der Länder noch in diesem Jahr 2010 eine halbe Million Euro zusätzlich für die Rettung von Dokumenten bereitstellen. Damit werden deutschlandweit 31 Projekte vornehmlich für kleinere Einrichtungen gefördert. Auch aus dem Sammelantrag der Landesstelle für Bestandserhaltung für sächsische Archive und Bibliotheken wurden Projekte für vier Einrichtungen (Kloster Marienthal, Stadtarchiv Löbau, Andreas-Möller-Bibliothek Freiberg, Schumann-Haus Zwickau) bewilligt. Darüber wird nach Abschluss der Maßnahmen ausführlicher berichtet. Aktuell hohe Priorität hat das Projekt im Kloster Marienthal, das von der Augustflut 2010 besonders hart getroffen wurde.

Kloster Marienthal unter Wasser

Am Samstag, dem 7. August, stieg das Wasser der Neiße unaufhörlich. Das Kloster Marienthal bei Ostritz an der Neiße hatte sich mit einer Flutmauer geschützt, die gesamte Klosteranlage war gerade restauriert und strahlte frisch in der rot-weißen Farbe des böhmischen Barock. Doch dann geschah das Unfassbare: nach tagelangem Dauerregen brachen auf der polnische Seite zahlreiche Dämme, nach dem Einbruch der Staumauer der Witka östlich von Görlitz ergossen sich 5,5 Mio. Kubikmeter Wasser in die Neiße, innerhalb von drei Stunden stieg der Pegel um vier Meter an. Die Flutschutzmauer entlang der Neiße wurde überspült, die gesamte Klosteranlage stand zwei Meter unter Wasser. Die Telefon- und Internetverbindungen waren sofort zusammengebrochen, so dass wieder einmal klar wurde: Vordringlich sind Notfallpläne mit Vereinbarung der Kommunikationswege im Ernstfall. Erst mit großer Verzögerung kamen nähere Informationen, und im Internet war über Radio Vatikan deutlich mehr und schneller über die dramatische Lage in Marienthal zu erfahren, als etwa über den Mitteldeutschen Rundfunk.



Kloster Marienthal unter Wasser: Die Klosterkirche war besonders betroffen.

Erst am Sonntag und Montag wurde das Ausmaß der Verwüstungen allen deutlich. Die Schäden in der Kirche, in der Abtei, im Hofladen, in den Gästebereichen des Internationalen Begegnungszentrums und im Klostergarten summierten sich auf viele Millionen Euro. Die Zisterzienserinnen dieser altehrwürdigen, 1234 von Königin Kunigunde von Böhmen gestifteten Abtei, standen tagelang in tiefem Schlamm.

In diesem Unglück war es dann doch ein Glück, dass die 1753 gegründete Klosterbibliothek im ersten Stock innerhalb der Klausur sicher aufgestellt war und an seinem historischen Platz verschont blieb. Zerstört wurden aber Bücher und Akten in

den ebenerdigen Räumen, darunter viele Gebetbücher. Vertreter der Abteilung und Landesstelle für Bestandserhaltung verschafften sich vor Ort einen Einblick in das Ausmaß der Schäden und leiteten Notfallmaßnahmen ein. So wurden zwei Abschriften von Papsturkunden aus dem 18. Jahrhundert, sogenannte Indulte (päpstliche Gnadenerweise und Genehmigungen), die in der Sakristei stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, zusammen mit anderen Schriften sofort abgeholt und inzwischen auch restauriert.

Aber auch die kostbare Klosterbibliothek mit ihrem wertvollen Bestand aus dem 15. bis 19. Jahrhundert muss nach der hohen Luftfeuchtigkeit systematisch auf Schimmel- und Keimbelastungen untersucht und konservatorisch betreut werden. Schon in den vergangenen Jahren hatte die SLUB die Bestandspflege vor Ort unterstützt (Matteschk, Katrin: Buchpflege in der Klosterbibliothek St. Marienthal. – In: BIS. – 1 (2009) 3, S. 188–189.). Die Fördergelder aus Berlin kommen also gerade recht, um die laufenden Aktionen zur Prävention und für Bestandserhaltungsmaßnahmen zügig zum Abschluss zu bringen.

Auf dem Weg zum Dresdner Notfallverbund

Das erste, nun zu Ende gehende Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts erlebte zahlreiche und außergewöhnliche Naturkatastrophen (die Elbeflut August 2002, den Tsunami an der Küste Thailands Weihnachten 2004, den Hurrikan Katrina mit der Zerstörung New Orleans im August 2005, das Erdbeben in Haiti Januar 2010). Die einzig richtige Schlussfolgerung für den Kulturgutschutz kann nur lauten, dass alle rational möglichen Vorkehrungen getroffen werden müssen, um auf künftige Katastrophen durch Hochwasser, Brand und unvorhergesehene Naturereignisse so weit als möglich vorbereitet zu sein. Thomas Bürger und Michael Vogel haben im Jahr 2009 ein Sonderheft „Katastrophenmanagement“ herausgegeben, in dem die aktuellen Erkenntnisse zu Gebäudesicherung, Brandschutz, zu internationalen Vernetzungen und nationalen und regionalen Notfallverbünden aus Sicht von Bibliotheken und Archiven zusammengefasst sind (ZfBB 2009, S. 140–209).

Grundsätzlich kann man in Deutschland von hohen Sicherheitsstandards in öffentlichen Gebäuden ausgehen, die große Investitionen erfordern und auf Dauer auch hohe Wartungskosten verursachen. Die Bibliotheksneubauten in Sachsen sind sicherheitstechnisch hervorragend ausgestattet. Die vor 12 Jahren an der SLUB eingerichtete Landesstelle für Bestandserhaltung koordiniert sachsenweit für wissenschaftliche Bibliotheken Präventions-, Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen. Damit sind die strukturellen Voraussetzungen für den Kulturgutschutz in den Bibliotheken Sachsens sehr gut. Was vertieft werden muss, sind Abstimmungen zwischen den Ländern, eine Koordinierung auf nationaler Ebene, eine verstärkte Arbeitsteiligkeit bei aufwändigen Verfahren der Konservierung und der Restaurierung sowie eine finanzielle Verstärkung rationeller Massenverfahren. Erst in wenigen Städten gibt es zudem funktionierende Notfallverbünde, die in Not- oder Katastrophenfällen die Partnereinrichtungen von betroffenen Archiven, Bibliotheken und Museen sofort und professionell handlungsfähig machen.



Im Bundeskanzleramt Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel, Staatsminister Bernd Neumann, Rainer Tinnefeldt, Dr. Isabel Pfeiffer-Poensgen, Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder (v.l.n.r.).

Im Weimarer Rathaus wurde im Februar 2007 eine Notfallvereinbarung zwischen den Kultureinrichtungen und der Stadt unterzeichnet. Regelmäßig finden gemeinsame Übungen und Schulungen statt. In Dresden gab es mehrere Treffen zwischen Archiven, Bibliotheken und Museen, insbesondere zwischen den Sicherheitsbeauftragten der Staatlichen Kunstsammlungen und der SLUB. Die Abstimmung einer Rahmenvereinbarung zu einem Dresdner Notfallverbund, von einem langen juristischen Abwägungsprozess z.B. zum Haftungs- und Dienstunfallrecht begleitet, scheint nun endlich zum erfolgreichen Abschluss zu kommen.

Notfallverbünde in Städten mit bestandsreichen kulturellen Einrichtungen sind unverzichtbar. Sie haben klare Ziele und im Prinzip einfache Regeln, die sich knapp zusammenfassen lassen: Die Experten müssen sich kennen; sie müssen ein Netzwerk der Erreichbarkeit aufbauen; sie müssen regelmäßig gemeinsame Schulungen und Übungen durchführen. So entsteht Professionalität und Kollegialität in spartenübergreifender Zusammenarbeit und Souveränität und wechselseitiges Vertrauen bei Extremsituationen. Denn auch in Zukunft werden uns Katastrophen heimsuchen, und vieles deutet darauf hin, dass klimatische Veränderungen die Zyklen zwischen den Naturereignissen weiter verkürzen.



THOMAS BÜRGER



MICHAEL VOGEL